

**Collegamento vom 1. Februar 2020
„Dialog aufs Äußerste“ – 70:00 Min.**

INHALT

1. **ERÖFFNUNG: „Zeit für Frieden“- öffentlicher Friedenspfad Time-Out 05:20**
2. **PHILIPPINEN, AUSTRALIEN: Vulkanausbruch und Flächenbrand 08:20**
3. **ITALIEN, TRIENT: Italiens Präsident zum 100. Geburtstag von Chiara 07:40**
4. **CHIARA LUBICH: „Sich einsmachen“ (26. 9. 1982 in Payerne/Schweiz) 04:25**
5. **ITALIEN, ROM: Auf den Spuren Chiaras u. des Charismas der Einheit 15:30**
6. **ENGLAND: Nicht nur Brexit – Brücken bauen im interkulturellen Land 12:00**
7. **ITALIEN, ASSISI: „Economy of Francis – Wirtschaft des Franziskus“ 05:20**
8. **FOKOLARE: Generalversammlung September 2020 – Wie geht das? 03:00**
9. **MARIA VOCE/JESÚS MORÁN – Assemblée-Vorbereitung mit allen 08:30**
10. **ABSCHLUSS: nächstes CH 28. März, 20 Uhr MEZ / Abspann 00:50**

1. Eröffnung: „Zeit für den Frieden“ - Das Time-Out als Friedenspfad für unsere Schulen, Behörden, Regierungen

2. Philippinen und Australien: Gegenseitigkeit nach dem Vulkanausbruch und dem Flächenbrand.

3. Italien, Trient: Italiens Präsident zum 100. Geburtstag von Chiara
Staatspräsident Mattarella im Mariapoli-Zentrum von Cadine bei „Trient begegnet Chiara“

4. Chiara Lubich: „Sich einsmachen“ - Vortrag 26. September 1982 in Payerne/Schweiz.

5. Italien, Rom: Auf den Spuren von Chiara und dem Charisma der Einheit
Dieses Mal besuchen wir Rom, wo Chiara Igino Giordani begegnet ist, dem ersten Mitbegründer. Durch ihn öffnete sich die Fokolar-Bewegung für die Ökumene, die Politik und die zahlreichen sozialen und zivilgesellschaftlichen Initiativen.

6. England: Nicht nur Brexit - Wenige Tage nach dem Brexit, dem Austritt aus der EU, trafen wir viele Menschen, auch aus der Fokolar-Gemeinschaft, um zu sehen, was jetzt passiert ist und was sie sich erhoffen.

7. Italien, Assisi: „Economy of Francis – Die Wirtschaft des Franziskus“
Zwei Monate vor dem Welttreffen Hunderter junger Wirtschaftswissenschaftler mit Papst Franziskus trafen wir das junge Tagungsteam. Sie erwarten sich, dass die Welt eine andere Richtung einschlägt.

8. September 2020: Generalversammlung der Fokolar-Bewegung - Die Assemblée der internat. Fokolar-Bewegung rückt näher. Unter Beteiligung aller werden die Schwerpunkte für sechs Jahre festgelegt und die Rollen auf Weltebene neu verteilt. Wie funktioniert das?

9. Dialog: Maria Voce Jesús Morán - Vorbereitung der Assemblée durch
eine weltweite Gebetswelle, neue Intelligenz für die Einheit, einen Extremismus des Dialogs.

10. Abschluss/Abspann

1. Eröffnung – „In time for peace - Zeitpunkt für Frieden“

(Trailer „100 Jahre Chiara“, Musik, Applaus)

Antonia: Hallo alle miteinander, herzlich willkommen zum Collegamento, direkt aus Rocca di Papa! Ich bin Antonia, Ärztin und arbeite im Uni-Bereich.

Hier bei mir sind Conleth und Chiara. Hi! Du, Chiara, kommst aus Deutschland, während Conleth aus Nordirland kommt. In Italien ist es jetzt 12 Uhr – Zeit für das Time out. Chiara, erklärst du uns, was das Time out ist?

Chiara: Das Time out ist etwas ganz Einfaches, aber ganz Starkes: Wir halten einen Moment Stille, um über den Frieden nachzudenken oder dafür zu beten, jeder, wie er möchte. Da es gerade 12 Uhr ist, können wir es jetzt machen, zusammen mit allen, die in der ganzen Welt mit uns verbunden sind.

Antonia: Halten wir also jetzt miteinander das Time out mit einigen Sekunden Stille. (Pause)

Chiara und Conleth, ich weiß, dass ihr hier in Italien seid, um für das *United World Project* zu arbeiten. Im Rahmen dieses Projekts habt ihr dieses Jahr eine Kampagne gestartet, einen Zugang mit dem Titel: „In time for peace - Zeitpunkt für Frieden“. Das hat auch mit dem Time out zu tun.

Conleth: Ja, das *Time Out* ist eine Verpflichtung, die jeder von uns täglich neu eingehen kann, auch online. Wir möchten es auf globaler Ebene verbreiten und unsere Schulen, gesellschaftliche Institutionen und Parlamente ermutigen, gemeinsam um 12 Uhr mittags diesen Moment zu begehen. Das *Time out* gehört zum größeren Projekt eines Pfades, eines *Pathways zum Frieden*. Wir haben ein Video dazu vorbereitet.

Antonia: Sehen wir es uns an!

Männerstimme: Im Oktober 2019 war Eliud Kipchoge der erste Läufer der Geschichte, der einen Marathon unter zwei Stunden geschafft hat. Er setzte sich ein Ziel und erreichte das Unmögliche. Tausende von *changemakers* stellen ihre Uhren rechtzeitig auf Frieden und schlagen Pfade des Friedens ein, der Gerechtigkeit und der Menschenrechte. Wie können wir bei diesem Lauf mitmachen? Nutze Lehrmaterial und schau, wie Friede, Gerechtigkeit und Menschenrechte eine geeintere Welt schaffen können. Starte Netzwerke und konkrete Initiativen. Kämpfe gegen die Korruption in Deinem Land, verteidige die Menschenrechte und Sorge für einen besseren Zugang zur Gerechtigkeit für alle. Nimm Dir jeden Tag Zeit zum Nachzudenken über den Frieden oder um dafür zu be-

ten. Unterschreibe Selbstverpflichtungen und inspiriere die jüngeren Generationen. Organisiere in Deiner Stadt Veranstaltungen wie die *Woche für eine geeinte Welt* oder den *Run4Unity*. Teile deine Erfahrungen im Netz unter *#InTime4Peace*, damit die Welt erfährt, dass Aktionen vor Ort globale Auswirkungen haben. Gemeinsam schaffen wir das Unmögliche. Damit wir in jedem Land der Welt rechtzeitig etwas für den Frieden tun können.

Antonia: Chiara, wie können wir heute konkret zeitgerecht etwas für den Frieden tun?

Chiara: Wie gesagt, konzentrieren wir uns dieses Jahr mit *#inTime4Peace* auf Frieden, Gerechtigkeit und Menschenrechte. Wir wollen vor allem Projekte durchführen, die sich auf lokaler Ebene, aber auch global auswirken.

Conleth: Drei Schritte: LERNE, HANDLE UND TEILE: Also lernen, um die Wurzeln der Probleme vor Ort zu begreifen, dann handeln mit konkreten Projekten und schließlich mit allen teilen, um andere zu inspirieren. Denn unser Ziel ist ja eine geeinte Welt.

Chiara :Es ist ein Projekt, bei dem alle mitmachen können. Auf der Website, in Instagram und Facebook findet ihr Hinweise, wie ihr mit unserem Team Kontakt aufnehmen und euch mit allen vernetzen könnt.

Antonia: Es gibt schon einen Termin in den nächsten Monaten, der uns alle verbindet, nicht wahr?

Chiara: Ja, vom 1. bis 7. Mai 2020 gibt es in vielen Städten der Welt Veranstaltungen zur *Woche für eine geeinte Welt* mit einer internationalen Veranstaltung in Korea. Alle Informationen findet ihr auch online.

Antonia: Auf der Website also, ok. Danke, Conleth, danke, Chiara!

Wir möchten daran erinnern, dass Ihr wie immer eure Eindrücke, Anregungen und Fotos an diese Kontaktadresse bzw. an diese Telefonnummer schicken könnt...

2. Liveschaltung zu den Philippinen und zu Australien

Antonia: Die Philippinen und Australien erleben immer noch schwierige Zeiten, durch den Ausbruch des Taal-Vulkans am 12. Januar und Australien aufgrund der furchtbaren Brände. Jetzt sind wir verbunden mit den Philippinen, hören

aber zuerst die Worte von Kardinal Louis Tagle an, bei der Feier zum hundertsten Geburtstag von Chiara Lubich. Die Feier musste in Manila stattfinden, weil unsere Siedlung Tagaytay von Vulkanasche völlig bedeckt wurde und evakuiert werden musste.

Kardinal Tagle: (...) Trotz der durch den Vulkan-Ausbruch des Taal verursachten Schwierigkeiten sehen und spüren wir auch die vielen Zeugen des Mitgefühls, der Solidarität und der Güte. So können selbst Katastrophen durch die Gnade Gottes und unser Mittun verwandelt werden in ein Zeugnis für das Evangelium. Und so widerstehen wir der Versuchung, von der Dunkelheit verschlungen zu werden. Es gibt einen Vulkanausbruch, und wir werden ihn verwandeln in eine Eruption von Liebe und Solidarität, die noch stärker sein wird.

Antonia: Mit uns verbunden ist *Himmel Palomino*, eine Fokolarin, die seit vier Jahren in Tagaytay lebt, aber jetzt aus einem Ort in der Nähe der Siedlung mit uns verbunden ist. Hallo Himmel, einen Gruß dir und allen, die bei dir sind!

Himmel und alle: Ciao! (*Applaus*)

Antonia: Himmel, wie ist die Lage zurzeit?

Himmel: Gut. Seit dem Ausbruch des Taal-Vulkans sind einige Wochen vergangen. Wir hatten eine ganze Reihe Erdbeben. Jetzt ist die Alarmstufe gesunken, das bedeutet, dass die Wahrscheinlichkeit eines neuen, bevorstehenden Ausbruchs geringer ist.

Aber die Situation ist noch nicht gelöst. Es gibt immer noch Nachbeben und noch steigt Rauch aus dem Vulkan auf. Der Schwefeldioxid-Gehalt in der Atmosphäre ist zwar zurückgegangen, aber der Wert ist immer noch gefährlich für die Gesundheit, besonders für ältere Menschen und solche mit Atemwegproblemen. Wir haben schwierige Zeiten durchlebt: viele Fragen gingen uns durch den Kopf: Wie lange wird diese Situation dauern? Was wird mit der Siedlung geschehen? Was ist, wenn wir nicht mehr zurück können? Es war ein ständiges Ja zum Verlassenen Jesus.

Wir sehen aber, dass hinter all dem ein geheimnisvoller Plan Gottes steckt. Es war eine Gelegenheit, ein wenig Hoffnung und Liebe zu verbreiten, z. B. durch die Verteilung von Schutzmasken, Nahrung, Wasser und anderen Hilfsgütern an die von der Katastrophe betroffenen Menschen.

In diesen Tagen arbeiten wir hart an der Reinigung der ganzen Siedlung von Schlamm und Ruß. Das Leben geht weiter. Zusammen mit der Fokolar-Gemeinschaft haben wir das Projekt gestartet: „Wir säubern die Siedlung“.

Wir möchten die Gelegenheit auch nutzen, um allen für ihre Gebete und die konkrete Hilfe, die weiterhin ankommt, zu danken. Danke!

Himmel und alle: Danke! Ciao!

Antonia: Danke, Himmel! Hoffen wir, dass diese Notlage zu Ende ist!

Und jetzt geht's nach Australien. Wir alle sind schockiert von den Bildern der Brände, die das Land verwüsten und in den letzten Tagen nahe an die Hauptstadt Canberra herankamen.

Wir sollten jetzt mit Trish und Kevin verbunden sein, einer Familie, die in Myrtleford, im Staat Victoria, lebt. Kevin arbeitet bei der Freiwilligen Feuerwehr, die bei der Brandbekämpfung im Einsatz ist.

Mal sehen, ob sie in der Leitung sind ... Die Temperaturen sind sehr hoch, gestern waren es 45 Grad, deshalb ist die Verbindung nicht immer einfach ...

Kevin, Trish, könnt ihr mich hören?

Trish: Hallo allen, die mit uns verbunden sind!

Antonia: ok!

Trish: *(Englishtext + Übersetzung)*

Myrtleford ist eine kleine ländliche Stadt mit einer Bevölkerung von etwa 3.500 Menschen. Die jüngsten Brände waren verheerend. Unser kleiner Bezirk hat über 102.000 Hektar Nationalpark verloren. Wir haben auch eine Menge Vieh, Häuser, Geschäfte und Lagerräume verloren. Im ganzen Land sind 35 Menschen ums Leben gekommen.

Kevin: Die Menschen haben sich in vielerlei Hinsicht umeinander gekümmert. Als ich im Einsatz war zum Beispiel zog eines Tages, ein Freiwilliger los, um Essen für die Mittagsmahlzeit für alle zu kaufen. Ein Ehepaar, das dort auf die Bedienung wartete, übernahm die Bezahlung, und wir wussten nicht einmal, wer sie waren. Unser Land hat viel Leid durch diese Naturkatastrophen erlebt. Aber wir freuen uns, sagen zu können, dass die Menschen mit Liebe und Mitgefühl reagieren.

Antonia: Danke, Kevin und Trish, vielen Dank! Ich glaube, nach diesem Collegamento seid ihr uns allen noch nähergekommen. (Now in English, just to tell you that we are united with you. Ok, thank you so much!)

Trish und Kevin: Thank you! *(Applaus)*

Antonia: Die Erfahrung der beiden wird ausführlich demnächst auf der Website focolare.org veröffentlicht.

3. Italien, Trient: Italiens Präsident zum 100. Geburtstag von Chiara

Antonia: Nun zurück nach Italien. Vor einer Woche erlebten wir im Mariapoli-Zentrum in Cadine bei Trient einen etwas außergewöhnlichen Tag: Zum 100. Geburtstag von Chiara war Sergio Mattarella, der Präsident der Italienischen Republik, gekommen.

Mattarella: Man kann stark sein, sehr stark und gleichzeitig sanft und offen für die guten Gründe anderer. Mehr noch: Ehrlich gesagt, ist man wirklich stark eigentlich nur *so*, wie es das Leben von Chiara Lubich aufzeigt.

Speakerin: Die Stärke der Sanftheit. Was der italienische Staatspräsident Sergio Mattarella am Schluss seiner leidenschaftlichen, Chiara Lubich gewidmeten Rede ausspricht, überrascht. Zu seinem Besuch am 25. Januar im Mariapoli-Zentrum Chiara Lubich in Cadine bei Trient wurde Mattarella von mehr als 600 Personen aus verschiedenen Ländern der Welt begrüßt. Mehrere Tausend waren per Streaming verbunden.
(O-Töne...)

Stellvertretend für alle, die seit Jahren die Spiritualität Chiaras leben, führte Arnaldo, ein junger Mann aus Kuba, die Gäste durchs Programm. (Chor)

Eine Reise beginnt anhand von Tagebuchseiten der in Trient entstandenen Bewegung, aber auch anhand von Berichten aus dem Leben in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft, wo Menschen dieses Charisma umsetzen.

Lawrence: Ich arbeite bei der Beratungsfirma „Consulus“, die sich mit globaler Innovation befasst. Das lateinische Consulus heißt „mit anderen“. Durch Chiaras Inspiration haben wir im Lauf der Zeit auf Vielfalt gesetzt und auf gleiche Behandlung aller und zwar in den verschiedenen Fachbereichen. Ich denke, dies ist einer der Gründe, warum wir Berater aus 16 Ländern gewinnen konnten, vier davon aus verschiedenen Religionen und auch solche ohne religiöse Weltanschauung.

Arthur: Ich bin Gynäkologe. In Afrika sagen wir: Wenn du schnell vorwärtskommen willst, geh allein. Willst du jedoch weit kommen, geh in Gemeinschaft. Ich beschäftige mich in unserem Land mit der Ausbildung von Hebammen und Ärz-

ten zur Verringerung der hohen Sterblichkeitsrate bei Müttern und Neugeborenen. Von 2014 bis heute ist es uns gelungen, die Neugeborenen-Sterblichkeit von 42 auf 28 % zu senken. Und die Tendenz ist rückläufig.

Speakerin: Menschen aus aller Welt wechseln sich auf der Bühne ab, Persönlichkeiten wie Lauro Tisi, Erzbischof von Trient, gehen Chiaras Spiritualität auf den Grund. Er lässt den Text beiseite und spricht frei.

Bischof: Ich sage der Fokolar-Bewegung: Betrachtet weiterhin den verlassenen Christus, denn dort sind eure Wurzeln. Wenn ihr diese erste Inspiration verliert, dann sind alle anderen Aktivitäten unnütz. Ein gutes Vorwärtskommen Ihnen allen, unserer Kirche, der Menschheit. Ein gutes Vorwärtskommen diesem Gott, der sich eher verwunden lässt, als dass er verwundet. Ein gutes Vorwärtskommen diesem Gott, der uns in der Umarmung des Feindes den Weg zur Freiheit gezeigt hat.

(O-Ton)

Speakerin: Dann kommt es zu einem Dialog zwischen Teilnehmern und der Präsidentin der Fokolar-Bewegung, Maria Voce.

Emmaus: Diese Gesellschaft, die scheinbar weder Wurzeln noch Ziel hat, braucht die Radikalität, den "Extremismus des Dialogs". Dieser Dialog verlangt ein Höchstmaß an Engagement, ist riskant, anspruchsvoll und herausfordernd. Dazu braucht es eine "Kultur des Vertrauens".

Mattarella: Ich möchte zwei Dinge unterstreichen, die Maria Voce vorhin erwähnt hat. Den „Extremismus des Dialogs“, gelebt in einer „Kultur des Vertrauens“. Zwei wertvolle Hinweise. Dadurch öffnet sich die Befindlichkeit des Menschen und Wechselbeziehungen entstehen. Und die eigene Unzulänglichkeit bei der Begegnung mit anderen wird kompensiert.

Speakerin: Der Präsident eröffnet dem Publikum ganz persönliche Erinnerungen.

Mattarella: Seit den Anfängen der Bewegung, seit dem ersten Fokolar, den Gesprächen mit den Mitbegründern, war – wir haben ein Bild gesehen – ein Mitautor der italienischen Verfassung dabei, Iginio Giordani. Er war beeindruckt von Chiaras Gedankengut, das er als "überreich an Doktrin, Weisheit und Feuer" definierte. Als junger Mann hatte ich das Glück, ihn kennen zu lernen und mehrmals zu treffen. Seine enorme Einfachheit und Echtheit faszinierten.

Speakerin: Das Ideal von Chiara – so betont der Präsident – hat aber auch in Politik und Wirtschaft innovative Vorschläge hervorgebracht.

Mattarella: Für diejenigen, die sie richtig interpretieren, bedeutet Einheit Geschwisterlichkeit, die einen universellen Wert darstellt und keine Grenzen oder Unterschiede zulässt. Chiara Lubich hat wohlüberlegt die Geschwisterlichkeit auch als "politische Kategorie" betrachtet. Dieser Geist der Fokolar-Bewegung hat theoretisch und praktisch zur Entstehung der *Wirtschaft in Gemeinschaft* beigetragen. Wenn die *Wirtschaft in Gemeinschaft* wächst, werden auch Gleichheit, Gerechtigkeit und Wohlstand zunehmen.

Emmas: Ich glaube, die Anwesenheit von Präsident Mattarella hat die Bedeutung und die Aktualität dieses Charismas der Einheit, dieses Paradigmas der Geschwisterlichkeit unterstrichen. Es ist heute notwendiger denn je. Und er hat eine Fähigkeit von Chiara hervorgehoben, die sie auch den Ihren vermittelt hat: Offenheit, Zuhören-Können und den anderen Raum geben. Er betonte, dass diese Fähigkeit keine Schwäche, sondern eine Stärke, eine große Stärke ist.

Bürgermeister: Mattarella hat bewiesen, dass er Chiaras Gedankengut sehr gut kennt. Mir gefiel, dass er einerseits den Glauben von Chiara Lubich als Ausgangspunkt unterstrichen hat, andererseits aber auch die Ökumene, den interreligiösen Dialog und speziell Chiaras soziale Dimension – und, warum nicht – auch jene der politischen Geschwisterlichkeit und der *Wirtschaft in Gemeinschaft*. Wir haben Chiara der Welt geschenkt. Und heute bringt uns die Welt Chiara so zurück, wie sie in allen Längen- und Breitengraden bekannt ist. Heute haben wir verstanden, dass sie Beziehungen zu allen geknüpft hat und dass alle notwendig sind zum Aufbau einer besseren Menschheit. *(Musik und Applaus)*

4. Chiara Lubich: Sich einsmachen

Antonia: „Man kann stark, sehr stark und gleichzeitig offen sein für die guten Gründe der anderen“, betonte Präsident Mattarella. Das beweist Chiaras Leben. Im folgenden Videoausschnitt sagt sie uns selbst, wie das geht

Chiara Lubich: Wir können die Einheit nicht schaffen. Die Einheit ist Werk Gottes, Geschenk Gottes, Gnade Gottes. Aber was können *wir* dazu tun? Wir können dieser Berufung aller Menschen zur Einheit entsprechen.

Jesus hat uns zwei Dinge gelehrt, die praktisch ein Einziges sind: dass alle Menschen, - Weiße, Schwarze, Arme, Reiche, Hübsche und Hässliche ... - dass alle Menschen Kinder eines einzigen Vaters und untereinander Brüder und Schwestern sind.

Dies ist der erste Gedanke. Alle Menschen als Brüder und Schwestern zu sehen, das macht uns frei von aller Voreingenommenheit. Denn wir sind es zu sehr gewohnt, zu trennen zwischen Arm und Reich, zwischen den Generationen, zwischen Vätern und Söhnen, zwischen Weißen und Schwarzen, zwischen den Rassen, zwischen den Nationen ...

Wir müssen also alle lieben. Das scheint ein kleines Wort zu sein, aber es bedeutet eine Revolution! Wir müssen alle lieben. Auch die Frau von nebenan? Aber die kritisiert mich, die schaut mich schief an, das ist eine komische Person! Auch die, wir müssen alle lieben!

Also keine geistige, ideelle Liebe, sondern eine ganz konkrete Liebe ist verlangt! Mein Nächster, das seid in diesem Moment ihr. Euer Nächster, das bin ich, euer Nächster ist der, der neben euch oder auf dem Stuhl hinter euch sitzt.

Das ist Christentum: dienen, allen dienen, alle als unsere Herren betrachten! Wenn wir Diener sind, dann sind die anderen die Herren!

Christentum ist kein Spaß! Christentum ist eine ernste Sache, Christentum ist nicht ein wenig Anstrich, ein wenig Mitleid, ein bisschen Liebe, ein bisschen Almosen. Ah nein! Es ist leicht, Almosen zu geben, um ein gutes Gewissen zu haben, und hinterher die anderen zu kritisieren, sie zu beherrschen, zu unterdrücken ..., das ist leicht! Aber so geht es nicht! Wie man gut dient, das erklären zwei kleine Worte, die phantastisch sind, die wir niemals vergessen dürfen. Sie lauten: "sich einsmachen". Sich einsmachen mit den anderen, sich einsmachen! Das ist grandios! Was bedeutet das? Modern ausgedrückt könnte man sagen: "Im anderen leben".

Sich einsmachen aus Liebe, nicht um den anderen für Christus zu gewinnen, nicht einmal das, nicht einmal aus einer übernatürlichen Absicht heraus, nein! Jesus will, dass wir einander lieben, bereit, das Leben zu geben. Er will nicht, dass wir bereit sind, das Leben morgen zu geben oder übermorgen oder nächstes Jahr. Er will, dass wir *jetzt* dazu bereit sind, jetzt uns selbst sterben und so die Liebe leben lassen.¹

5. Italien, Rom: Unterwegs in Sachen Charisma der Einheit

Antonia: Beim letzten Collegamento haben wir - in diesem Jubiläumsjahr - eine Reise zu den Orten begonnen, wo Chiara zuerst gelebt hat. Und wir mussten natürlich mit Trient beginnen. Heute möchten wir, soweit das in wenigen Minuten möglich ist, aus Rom von einigen grundlegenden Etappen in Chiaras und dem Leben der Bewegung erzählen. Unser Paolo Balduzzi begleitet uns wieder. *(Musik)*

¹ Aus dem Vortrag von Chiara Lubich "Die Einheit", beim Fokolar-Festival in Payerne/Schweiz am 26.9.1982.

Paolo Balduzzi: "Roma caput mundi - Rom, Hauptstadt der Welt", sagt man oft. Und man braucht sich nur die Vielfalt der Menschen anzusehen, die aus der ganzen Welt hierherkommen, um zu verstehen, wie wahr dieser Satz ist. Im Februar 1947 kommt Chiara Lubich von Trient zum ersten Mal nach Rom und wohnt genau hier.

Aber warum kommt Chiara Lubich nach Rom? Sie hat in der Broschüre eines Ordensmannes das Wort "Einheit" gelesen. Ein sehr ungewöhnliches Wort für den kirchlichen Kontext der damaligen Zeit. Und so kommt sie, beeindruckt von diesem Zufall, nach Rom, um diesen Ordensmann zu treffen. Mit der Zeit wird dann eine beständigere Präsenz des Fokolars hier in Rom notwendig, so dass Chiara schließlich den Rest ihres Lebens in dieser Stadt und ihrer Umgebung verbringen wird. Aber zunächst muss man eine Wohnung finden, und einige Freunde raten ihr, sich an Iginio Giordani, einen Abgeordneten des italienischen Parlaments, zu wenden. Am 17. September 1948 spricht Chiara im Palast Montecitorio vor, dem Sitz des italienischen Parlaments. *(Musik)*

Paolo Balduzzi: Wir sind ganz nah bei der Piazza di Spagna am Montecitorio. Hier trifft Chiara zum ersten Mal auf Iginio Giordani. Er ist 54 Jahre alt, verheiratet, hat vier Kinder, ist Politiker und Schriftsteller, ein sehr gebildeter Mann und Experte in Kirchengeschichte.

An diesem Tag ist Chiara nicht allein. Mit ihr sind drei Ordensmänner aus den drei Zweigen der franziskanischen Familie: ein Kapuziner, ein Konventuale und ein Minderbruder.

Interessant ist, dass bei dieser Begegnung die Sache mit der Wohnung überhaupt nicht zur Sprache kommt. Chiara erzählt Giordani von ihrem Ideal, und Giordani ist völlig überwältigt: Er erkennt, dass es um etwas Außergewöhnliches geht und beschließt, sie nicht mehr aus den Augen zu verlieren. Giordani blieb dann bis zu seinem Tod an Chiaras Seite und spielte eine für die Bewegung so grundlegende Rolle, dass er als Mitbegründer bezeichnet wird. Chiara nennt ihn "Foco", um das Feuer zu symbolisieren, das er einbringt, und das bleibt sein Name in der Bewegung.

Paolo Balduzzi: Es ist unmöglich, hier die Tiefe und die Tragweite dessen zu erklären, was sich aus der Begegnung zwischen Chiara Lubich und Iginio Giordani ergibt. Heute wollen wir nur ein paar Aspekte aufzeigen, zusammen mit Iole Mucciconi und Mario Bruno. Iole, du arbeitest doch in einer der Behörden hier?

Iole Mucciconi: Ja, im Gebäude direkt nebenan, dem Regierungsgebäude, im Präsidium des Ministerrats.

Paolo Balduzzi: Igino Giordani war Abgeordneter hier im Montecitorio. Was ist sein Vermächtnis für die heutige Politik?

Iole Mucciconi: Igino Giordani, der ganz verwandelt aus diesem Treffen mit Chiara hervorging, kapierte, dass diese Spiritualität mit pluraler und gemeinschaftlicher DNA alle menschlichen Lebensbereiche prägen und regenerieren kann. Er begann mit der Politik. Aus einem hochmütigen Polemiker wurde ein Mensch, der den Dialog suchte. Andere Parlamentarier wurden durch ihn von dieser Spiritualität des Evangeliums angezogen, denn er suchte sie auf allen Ebenen umzusetzen. Ein Beweis dafür ist der Gesetzentwurf zur Kriegsdienstverweigerung, den er zusammen mit einem sozialistischen Kollegen unterzeichnete, zu einer Zeit, als die ideologischen Barrieren noch unüberwindbar waren. Diese Ideale und dieser Stil wurde dann von vielen Politikern weltweit ausprobiert und weiterentwickelt. 1996 gründete Chiara eine Bewegung, die sich der Welt der Politik widmete und wählte dafür den gewagten und anspruchsvollen Namen, der auch Programm ist: politische Bewegung für die Einheit.

Paolo Balduzzi: Ehrlich gesagt, Iole, wenn man dich so hört und an die Politik denkt, dann scheint all dies ein fast unerfüllbarer Traum zu sein. Dabei ist es selbst lokal greifbare Realität. Und jetzt zu dir, Mario Bruno. Du warst Bürgermeister von Alghero und immer in der Verwaltung deiner Insel Sardinien tätig. Wie hat sich diese Spiritualität der Einheit in deiner Arbeit ausgewirkt?

Mario Bruno: Seit ich ein Junge war, hat Chiara uns und mir etwas ans Herz gelegt: Es ist schön und gut, den Nächsten zu lieben, der an uns vorübergeht. Aber um noch mehr zu lieben, müssen wir uns um die Gemeinschaft kümmern. Das war für mich eine Herausforderung und auch eine Berufung. In meiner Erfahrung als Bürgermeister habe ich versucht, es zu praktizieren, und schon vorher als Landrat, in direkter Beziehung zu den Bürgern. Es gibt ein sehr schönes Wort: Co-Governance. Es steht für die Art und Weise, Politik zu betreiben, bei der es um die Beziehung zwischen Gewählten und Wählern, unter Bürgern, unter Beamten und unter den Politikern selbst geht.

Paolo Balduzzi: Mario, du bist heute internationaler Präsident des *Forums Politik und Geschwisterlichkeit*. Ist diese andere Art Politik nur ein Traum, den man nicht verwirklichen kann?

Mario Bruno: Nein. Als Chiara am 2. Mai 1996 in Neapel die Bewegung für die Einheit mit den Politikern, mit den Bürgern, gründete, sagte sie uns etwas sehr Einfaches: Man ist zuerst Christ, oder zumindest zuerst ein Mensch, der an die Grundwerte glaubt. Und dann auch engagierter Politiker. Das bedeutet, dass

auch zwischen Mitgliedern verschiedener Parteien Einheit herrschen kann. Und das ist eine Erfahrung, die ich zum Beispiel gemacht habe, als ich bei einer Schulung für Beteiligte in der Politik sprechen musste.

Man hatte mich mit jemandem eingeladen, der völlig andere politische Ideen hatte als ich und einer gegnerischen Partei angehörte. Wir haben uns auseinandergesetzt und am Ende sagte er: "Du bist weder ein Linker noch ein Rechter." Und schließlich kam etwas ganz anderes heraus, das wir den jungen Leuten bei der Schulung weiterschenken konnten.

Paolo Balduzzi: Und das ist wirklich etwas Schönes. Ich danke euch für diese Hoffnung, die ihr uns gegeben habt, für diese Arbeit, die weitergeht und uns alle herausfordert. Wir setzen unseren Rundgang durch Rom fort am anderen Ufer des Tiber. (*Musik*)

Paolo Balduzzi: Igino Giordani war Politiker, aber auch ein großer Experte des Christentums. Er erfasste als einer der ersten die Novität, die Chiara einbrachte, die aber in der damaligen Kirche einige Fragen aufwarf. Neben mir steht Hubertus Blaumeiser, Theologe, Priester, Direktor der Zeitschrift Ekklesia und Mitglied des Studienzentrums der Fokolar-Bewegung, der Abba-Schule. Hubertus, du hast Chiara schon sehr jung kennen gelernt?

Hubertus Blaumeiser: Ja, ich war 21 und wohnte in Grottaferrata im Internationalen Zentrum für Seminaristen, die die Spiritualität der Einheit leben.

Paolo Balduzzi: Hubertus, es hat 20 Jahre gebraucht, bis die Kirche die Bewegung approbiert hat. Warum das lange Zögern?

Hubertus Blaumeiser: Es war eine brisante Sache: Eine Gruppe von Laien, angeführt von einer jungen Frau, setzte alles auf das Evangelium, das damals nicht in den Händen des Volkes war. Ihr Ideal war die Einheit, die damals eher als kommunistischer Begriff galt. Zu neu. Dennoch wurde Chiara in ihrer Ortskirche geformt, hatte engen Kontakt zu ihrem Bischof. Du kennst dieses Gebäude, nicht wahr?

Paolo Balduzzi: Ja, natürlich, es ist der Sitz der Kongregation für die Glaubenslehre.

Hubertus Blaumeiser: Ja, damals wurde sie *Heiliges Offizium* genannt. Sie hat die Aufgabe, über die Echtheit des Glaubens zu wachen. In den 50-er Jahren wurde die Fokolar-Bewegung hier 12 Jahre lang geprüft. Bis dann 1962 eine erste Approbation kam und später mit Papst Paul VI. die volle Anerkennung.

Paolo Balduzzi: Und wie hat Chiara alle diese Jahre durchlebt?

Hubertus Blaumeiser: Zwischen Lichtblicken und langen Momenten großer Ungewissheit. Alles hätte zu Ende sein können. Sie spürte die ganze Kraft eines Charismas in sich, aber die Kirche schien das nicht sofort zu verstehen. Chiara kam für Verhöre hierher. Und sie konnte niemandem davon erzählen, wo sie doch ganz und gar Gemeinschaft und Kommunikation war. Ihre Gefährtinnen sahen sie schwer geprüft, manchmal unter Tränen nach Hause kommen. Doch auch im Schmerz war Chiara immer davon überzeugt, dass die Kirche Mutter ist und betrachtete diese Zeit als eine Art Schwangerschaft: das Kind lebt im Schoß der Mutter und wird dann im richtigen Moment geboren.

Auf diese Weise hat sich die Fokolar-Bewegung herausgebildet und tiefe Wurzeln geschlagen. Dann ist sie als neue Blüte auf dem jahrhundertealten Baum der Kirche zum Vorschein gekommen und hat viel Gutes getan. Meiner Meinung nach sollten wir ein Buch darüber schreiben, wie Chiara die Kirche geliebt, wie sie als Tochter der Kirche gelebt und ihr mit ihrem Charisma auf allen Ebenen gedient hat. (*Musik*)

Paolo Balduzzi: Und jetzt sind wir auf dem Petersplatz, innerhalb der Kolonnaden. Es ist ein Ort, an dem viele dem Papst begegnen, wie auch Chiara. Eine Begegnung fand am 30. Mai 1998 statt.

Hubertus Blaumeiser: Johannes Paul II. rief die kirchlichen Bewegungen, die neuen Gemeinschaften als Ausdruck der charismatischen Dimension der Kirche hier zusammen und forderte sie auf, zunehmend ein gemeinsames Zeugnis zu geben. Er betonte, wie wichtig für die Kirche sowohl die Institution als auch die charismatische Dimension ist und dass beide gleich wesentlich sind. Chiara gab ihm bei dieser Gelegenheit das Versprechen. Hoffte die Kirche auf die Einheit der Bewegungen? Wir werden mit unserem Charisma der Einheit alles in unserer Macht Stehende tun, um dies zu verwirklichen. Danach begann eine Zusammenarbeit zwischen den Bewegungen und eine Gemeinschaft, die sich dann auf andere Kirchen ausdehnte und unter anderem zu dem großen ökumenischen Netzwerk *Miteinander für Europa* führte.

Paolo Balduzzi: Und es ist eine Verpflichtung, die bis heute andauert. Vielen Dank, Hubertus! Ich glaube, wir könnten mit dir stundenlang über diese Themen sprechen. Aber jetzt geht unser Engagement für die Einheit auch über die Kirche hinaus in die Stadt Rom, und wir bewegen uns auf unsere letzte Etappe zu. (*Musik*)

Paolo Balduzzi: Wir sind wieder diesseits des Tibers, und steigen jetzt auf das Kapitol, einen der sieben Hügel, und Sitz von Stadtrat und Verwaltung seit der Gründung Roms.

Wir gelangen hinauf über eine Treppe, die von Michelangelo entworfen wurde. Er hat im sechzehnten Jahrhundert diesen Platz völlig neugestaltet und zum Petersplatz hin ausgerichtet. Dies schafft eine ideale Brücke zwischen der zivilen und der religiösen Dimension der Stadt. Aber was verbindet das Kapitol mit Chiara Lubich? Am 22. Januar 2000, am Tag ihres achtzigsten Geburtstags, erhielt Chiara hier die Ehrenbürgerschaft der Stadt: Sie wurde römische Bürgerin.

Paolo Balduzzi: Wir sind im Julius-Cäsar-Saal. Genau hier erhielt Chiara Lubich den von allen Ratsmitgliedern einstimmig beschlossenen Ehrentitel. Und hier bei mir sind Federica Vivian, eine Fokolarin aus Rom und Pierluigi Sassi vom Earth Day Italien. Federica, du warst an diesem Tag hier, wenn ich mich nicht irre?

Federica Vivian: Ja, ich war mit vielen anderen auf der Piazza del Campidoglio, und wir verfolgten die Zeremonie auf einem Bildschirm. Chiara verpflichtete sich im Namen von uns allen, "mehr und besser" für unsere Stadt zu leben und präziserte, dass "Roma" - umgekehrt gelesen – in seinem Namen seine Aufgabe trägt: "Amor". Das ist nicht nur ein Wort geblieben, selbst für mich als Römerin. Als 30-Jährige habe ich verstanden, dass ich mich mehr für die Stadt einsetzen muss. Dieses Engagement hat dann viele Formen angenommen, sowohl im persönlichen Leben als auch in vielen gemeinsamen Erfahrungen: für die Strafgefangenen in Rebibbia mit Alfonso und den Jugendlichen, oder für die Bedürftigen in der Kantine von Dino, für die Alten und Alleinstehenden im Bezirk Triest; in kulturellen Projekten und geistlichen Angeboten, in Aktionen mit Jugendlichen und Kindern, z. B. zusammen mit Müttern für Behinderte in Acilia und Infernetto; in Begegnungen mit der islamischen Gemeinde von Centocelle. Da Rom 2016 in einer besonders schwierigen Situation war, beschlossen wir, unser jährliches Mariapoli-Treffen hier abzuhalten, um einer verwundeten Stadt die Hoffnung zurückzugeben und neue Ressourcen zu erschließen. Bei dieser Gelegenheit trafen wir Pierluigi und die Freunde des Earth Day Italy, (*Tag der Erde Italien*) und ein völlig neues Projekt ist entstanden: das „Dorf für die Erde“.

Paolo Balduzzi: Du meinst jene jährliche Veranstaltung, in einem der zentralen Parks der Stadt. Sie ist eine Art Expo der positiven Kräfte und hat eine gründliche Analyse und Aussagen zu Umweltfragen in Gang gesetzt. Also Pier Luigi, was ist das „Dorf für die Erde“ heute und was ist seine Stärke?

Pierluigi Sassi: Als Papst Franziskus im Jahr 2015 mit der Veröffentlichung der Enzyklika *Laudato sii* Geschichte machte, beschlossen wir, zusammen mit der Kirche von Rom, aber auch mit vielen Kräften der Zivilgesellschaft, einen Marsch zu veranstalten, um diese Stimme angesichts der großen Pariser Klimakonferenz zu unterstützen: Das einzige Ereignis in der Geschichte der Vereinten Nationen, das wirklich Einheit auf Weltebene geschaffen hat. Wir alle fühlten uns als Teil des gemeinsamen Hauses, ganz im Sinn von Chiara.

Im Anschluss an dieses Treffen beschlossen wir, ein großes Dorf zu schaffen, d. h. ein Miteinander all jener Vereinigungen, die sich daran beteiligt hatten, aller positiven Kräfte der Stadt. Papst Franziskus kam, um unser Engagement zu segnen und übertrug uns eine große Aufgabe, indem er sagte: Vereint die Kräfte, vereint die Schönheit, indem ihr mit dieser Schönheit die Wüsten in Wälder verwandelt!

Paolo Balduzzi: Wie siehst du vor diesem Hintergrund die prophetische Botschaft, die Chiara im Jahr 2000 von diesem Saal aus gestartet hat?

Pierluigi Sassi: Diese Erfahrung der Einheit, in der wir wirklich - auch wenn wir einander nicht kannten – über uns hinaus gegangen sind und nur auf die Einheit gesetzt haben, ist ein Weg, den sicherlich nicht *wir* gewollt haben. Er ist von oben entstanden, von oben geführt worden und zeigt sich fortwährend als etwas Außergewöhnliches.

Paolo Balduzzi: Und auch das ist Arbeit für das gemeinsame Haus. Danke, Federica, danke, Pierluigi, und mit euch beenden wir diese kurze Tour zu einigen Orten in Rom, die an Chiara erinnern.

6. Vereinigtes Königreich: nicht nur Brexit

Antonia: Der heutige Tag markiert einen wichtigen Moment für ganz Europa und vor allem für das Vereinigte Königreich: Wie wir in allen Medien gesehen haben, ist der Brexit, d. h. der Ausstieg des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union, nun Realität. Wir sind dorthin gefahren, um die Fokolar-Bewegung in einem Land kennen zu lernen, das stark multikulturell geprägt ist.
(Musik)

Stefania: Wir befinden uns hier am Piccadilly Circus mitten in London, einer der multikulturell buntesten Städte der Welt. Wir sind angekommen am Tag nach der Zustimmung zum Brexit, dem Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU. Wir werden viele Menschen treffen, auch aus der Fokolar-Gemeinschaft,

um uns über die Hintergründe und die Zukunftsaussichten dieses Landes zu informieren.

Fleur: Ich glaube, dass der Brexit ein enormer Akt der Selbstverstümmelung ist. Wir verlassen die EU, aber jetzt müssen wir definieren, was das bedeutet.

Stefania: Für Fleur Anderson, eine neu gewählte Labour-Abgeordnete im britischen Unterhaus, ist das die Schlüsselfrage. Wir fragten sie, was jetzt passiert und ob die Brexit-Verhandlungen wirklich zu Ende sind.

Fleur: Ich weiß, dass es noch nicht vorbei ist. Wir werden noch lange Zeit über den Brexit diskutieren, ob wir wollen oder nicht, denn die Handelsgespräche werden Jahre dauern. Jetzt haben wir die Möglichkeit zu sagen, was wir als Land sein wollen, dass wir immer noch ein offenes, internationales, aufmerksames und einladendes Land sein können, dass wir die Rechte der Arbeitnehmer, die Umweltstandards und dergleichen positiv bewerten. Ich hoffe wirklich, dass wir Wege finden werden, um eine bessere Gesellschaft aufzubauen und dass ich dazu beitragen kann. Ich bin optimistisch, hoffnungsvoll.

Stefania: Helen Carter lebt in London, ist 24 Jahre alt, studiert Stadtplanung und hat für den Verbleib in Europa gestimmt.

Helen: Ich beurteile die derzeitige Situation in Großbritannien als sehr gespalten. Viele Menschen fühlen sich von den Politikern übersehen, besonders aus den unteren Schichten. Man hat den Eindruck, dass sie aufgebracht sind und sich vergessen fühlen. Ich studiere Stadtplanung; da geht es um die Verteilung von Reichtum und Ressourcen auf dem Territorium eines Landes. Ich möchte gern in einer anderen Region des Vereinigten Königreichs arbeiten, um zu verstehen, wie in den Regionen mehr Chancengleichheit geschaffen werden könnte. Ich glaube, das könnte die Situation verbessern.

Stefania: 40 km nördlich von London liegt Welwyn Garden City, wo sich das *Zentrum für die Einheit* der Fokolar-Bewegung befindet. Seit 1983 ist es ein Ort des Dialogs sowohl zwischen christlichen Kirchen, als auch zwischen Gläubigen verschiedener Religionen und Menschen ohne religiösen Bezug.

Frank: Was wir tun, ist Dialog führen. Wir wollen mit den Menschen sprechen, um sie kennen zu lernen und zu verstehen. Und das auf allen Ebenen, auf der persönlichen, lokalen, nationalen und internationalen Ebene. Wir sind Menschen des Dialogs.

Stefania: Immerhin begann der interreligiöse Dialog der Fokolare genau hier in London, als Chiara 1977 den Templeton-Preis erhielt und seitdem Kontakte mit Führungspersonlichkeiten und Gläubigen aller Religionen hatte.

Ein Beispiel ist die besondere Freundschaft zwischen dem anglikanischen Bischof Michael Beasley und dem iranischen Imam Mohammed Shomali, die seit zwei Jahren gemeinsam eine interreligiöse Studiengruppe leiten.

Bischof: Ich denke, was wir erlitten haben, ist eine Schwächung unserer Humanität. Wenn wir wirklich ehrlich sein wollen: Wird man in 50 oder 100 Jahren vom Brexit als dem großen Ereignis in unserem Land sprechen? Da habe ich doch meine Zweifel! Ich denke, was jetzt getan werden muss, ist, das Gefühl wiederzugewinnen, dass wir eine Nation sind, in der überall Menschlichkeit herrscht, vielleicht in verschiedenen Formen, Ausdrucksweisen und Akzenten.

Imam: Ich halte den Dialog nicht für eine Taktik, eine Mode oder eine Lösung für unsere Probleme. Wir müssen bei unserer Mentalität und Sprache beginnen. Und mit Sprache meine ich nicht Englisch oder Persisch. Ich müsste so weit kommen, dass ich, wenn ich mit Christen und sunnitischen oder schiitischen Muslimen spreche, das Gefühl habe, dass sie alle mein Volk sind und ich für sie da bin.

Bischof: Und vielleicht sollten wir uns zusätzlich zu dem, was Dr. Shomali sagt, fragen: Wie können wir unsere Rolle als Friedensstifter und Brückenbauer in unserer Welt ernst nehmen? Wenn man das Zentrum der Fokolar-Bewegung betrachtet, ist es erstaunlich, dass diese kleine Gruppe von Menschen sich so positiv auf die Gemeinschaft und das Leben unseres Landes auswirkt.

Imam: Ich denke, die perfekte Lösung ist, zu Gott zurückzukehren, denn nur in Gott können wir uns vollkommen vereinen. Wir können uns nicht aufgrund der ethnischen Zugehörigkeit zusammenschließen. Es gibt eine Grenze, was Kulturgemeinschaft, Sprache oder Nationalität tun können. Und diese Rückkehr zu Gott muss sowohl individuell als auch gemeinschaftlich sein, und trägt heute viel zum interreligiösen Dialog bei.

Liz Taite: Die Herausforderung ist: Wenn die Leute spüren, dass wir mit Religion zu tun haben, hören sie nicht mehr zu und errichten eine Art Mauer. Deshalb tauschen wir unsere Erfahrungen aus, die wir mit Menschen gemacht haben, die ganz anderer Meinungen sind als wir. Und ich denke, dass wir alle ähnliche Erfahrungen machen in der Familie und am Arbeitsplatz. Wir können uns so gegenseitig ermutigen, dort weiter zu machen, wo es schwieriger ist.

Stefania: In Welwyn Garden City leben Ana und Michal Siewniak; sie ist Kroatin, er Pole. Sie sind vor 15 Jahren hergezogen und Großbritannien ist ihr Zuhause. Michal leitet ein Zentrum wenige Kilometer von hier entfernt.

Michal: Unser Zentrum bietet eine Reihe von Aktivitäten für die Bewohner. Zum Beispiel eine Spielgruppe für die Mütter mit Kleinkindern, damit sie etwas Zeit miteinander verbringen und eine Tasse Tee trinken können. Wir helfen auch den Einwanderern, Englisch zu lernen, bieten Englischunterricht und haben auch einen Näh-Club. Wir führen eine Reihe von Projekten durch, die die Gemeinschaft vor Ort zusammenbringen und ein Gefühl der Zugehörigkeit schaffen. Ich mache meine Arbeit wirklich mit Begeisterung, denn so kann ich in meiner Gemeinschaft vor Ort jeden Tag etwas verändern. Der Brexit hat direkte Auswirkungen auf mich und auch auf dreieinhalb Millionen Europäer, die in Großbritannien leben.

Dieses Land hat uns viel gegeben. Es hat mir geholfen, ich selbst zu sein und meine Persönlichkeit zu festigen. Es gibt mir eine außergewöhnliche Gelegenheit, das Ideal der Einheit zu leben und bringt dank meiner Arbeit mehr davon in meinen Alltag. Ich habe die Möglichkeit, Brücken zu bauen statt Mauern aufzurichten.

Stefania: Heute führt unsere Reise nach Birmingham, der zweitgrößten Stadt Großbritanniens mit 1,1 Millionen Einwohnern. Es ist eine junge Stadt, 40 Prozent der Bevölkerung ist unter 25 Jahre alt. Hier hat der Brexit nur mit geringem Stimmen-Überhang gewonnen durch Unterstützung aus den Arbeitervierteln. Die Fokolar-Gemeinschaft spiegelt hier die enorme kulturelle Vielfalt dieser Stadt wider, auch in den Beziehungen, wie z. B. die langjährige Freundschaft mit der Gemeinschaft vom *Gurudwara-Tempel*, der größten Sikh-Gemeinschaft im Land. In der Elgar Hall der Universität von Birmingham feiert heute die Fokolar-Bewegung den hundertsten Geburtstag von Chiara.

Fiona: Dass ich mich von der Fokolar-Bewegung angezogen fühle, hat viel damit zu tun, dass ich mich als Mensch mit Weltdimension definiere. Und jetzt versucht unser Land, sich vom Rest der Welt zu trennen, und zwar auf eine Weise, die ich weder kreativ noch positiv finde. Es wird nicht einfach sein, die Einheit aufzubauen und auch nicht, die Wunden zu heilen. Aber ich hoffe, dass es gelingt, loszulassen und sich Neuem zu öffnen, damit daraus etwas Besseres entsteht.

Stefania: Während der Veranstaltung wechseln sich der katholische Erzbischof von Birmingham, Longley, der anglikanische Bischof Smith, der Imam Shomali

und der Sikh-Führer Bhai Sahib Ji auf der Bühne ab. Zusammen mit den Jugendlichen und den Künstlern vertreten sie bestens die Gemeinschaft der Fokolare in diesem Land mit Menschen verschiedener Rassen, Kulturen und Religionen, die aber verbunden sind im Zeichen der Einheit.

Martin: Heute haben wir von einigen Religionsführern und von Menschen, die auf ihrem Gebiet hohes Niveau haben, gehört, was sie tun können. Was kann ich tun? Kleine Taten der Liebe; akzeptieren, dass wir politische Differenzen haben. Vielleicht stimme ich diesem politischen Klima nicht unbedingt zu, aber das heißt nicht, dass ich aufgeben muss.

Fattimah: Wir sprechen über den Dialog und was dazugehört, aber wir müssen ihn auf tiefere Weise leben, damit wir nicht an der Oberfläche bleiben. Wir müssen also bereit sein, uns stärker zu öffnen. Ich engagiere mich dafür, indem ich an diesen Veranstaltungen teilnehme, mich vor Ort und auf internationaler Ebene einsetze und versuche, mich persönlich zu verbessern. Und ich hoffe, dass dieses Engagement anderen von Nutzen sein kann.

Gerald: Ich glaube, diese Umstände dürfen niemals dazu führen, dass wir die Hoffnung verlieren. Die Spiritualität der Gemeinschaft, die Barrieren überwindet, ist genau das, was wir brauchen. Und Chiaras Charisma muss nicht nur von den Angehörigen der Fokolar-Bewegung, sondern von Christen auf der ganzen Welt noch intensiver gelebt werden. Noch nie war das so notwendig wie heute. Chiaras Botschaft entstand nach dem Zweiten Weltkrieg und jetzt haben wir, wenn es Krisen auf der Welt gibt, die gleiche Realität vor Augen wie sie damals. Deshalb meine ich: diese Botschaft ist heute noch wichtiger als damals.
(Musik „Wir glauben an die Liebe“ – Applaus)

7. Italien, Assisi: „Economy of Francis – Die Wirtschaft des Franziskus“

Antonia: Zwei Monate vor dem Weltereignis, bei dem sich Hunderte von jungen Wirtschaftswissenschaftlern um Papst Franziskus versammeln werden, treffen wir das Team junger Leute, das die Veranstaltung organisiert. (Musik)

Melissa: Genau hier nach Assisi lädt Papst Franziskus mit seinem Schreiben vom vergangenen 11. Mai junge Ökonomen, Unternehmer und Change-maker zu einer Tagung vom 26. bis 28. März 2020 ein. Ihr Titel: *Die Wirtschaft des Franziskus – Die Jugend, ein Pakt, die Zukunft*.
Fahren wir zum Gewerbepark Polo Lionello nach Loppiano bei Florenz, wo eine Gruppe bei den Vorbereitungen ist.

Florenzia: Der Anstoß für den Wirtschafts-Event war dieser Brief von Papst Franziskus an junge Unternehmer und Ökonomen, die einen gemeinsamen Pakt zur Änderung der Wirtschaft schließen wollen. Die Einladung geht an junge Leute – gläubig oder nicht –, um sich auszutauschen über die Vision einer fairen, nachhaltigen und integrativen Wirtschaft, die niemanden ausgrenzt und Wachstumsmodelle vorschlägt, die im Einklang mit der Natur und dem Menschen stehen.

Valquiria: In Assisi lebte der heilige Franziskus. Er hat seine Prunkkleider abgelegt und sie den Armen geschenkt. Denn er hatte Gott erkannt als den, dem alles gehört. Dort ist eine neue Vision der Wirtschaft entstanden mit dem Anliegen der „Wirtschaft des Franziskus“: eine Vision, die sich heute um die Armen dreht.

Paolo: Die Armut, von Franziskus bewusst gewählt, um viele von Armut zu befreien, wird zum Motor einer neuen Wirtschaft und hinterfragt Sinn und Wert aller Dinge. Heute gibt es eine besondere Sensibilität für die Geringsten. Die Wirtschaft muss also ihre ursprüngliche Berufung wiederfinden, und Menschen, Dinge und auch die Umwelt einbeziehen. Daraus wird ein Prozess der Inklusion, ein positiver Kreislauf, der Wohlbefinden, Wohlstand und auch Glück erzeugt.

Florenzia: Für die Organisation der Veranstaltung sind vom Papst vier Partner beauftragt worden: die Diözese Assisi, die Stadt Assisi, das Seraphische Institut des Franziskanerordens und die *Wirtschaft in Gemeinschaft*, mit den Franziskanern vor allem verantwortlich für die wissenschaftliche Koordination der Tagung.

Giandonato: Ganz Assisi wird in zwölf Begegnungsorte aufgeteilt, wo je ein Thema vertieft werden kann. Zum Beispiel „Gewinn und Berufung“, „Finanzen und Menschlichkeit“, „Business und Frieden“, - Schlagworte, die vielleicht widersprüchlich erscheinen. Zusammen kombiniert im Hinblick auf das Gemeinwohl enthalten sie jedoch eine große Kraft.

Florenzia: Wir haben den Referenten vorgeschlagen, nicht einfach ihren Vortrag zu halten und wieder abzureisen, sondern im Dienst an und mit den jungen Menschen eine Erfahrung zu machen. Also nichts zu erwarten, nicht einmal, selber zu sprechen. Viele von ihnen haben nicht nur diese Dynamik akzeptiert, sondern fühlten sich dadurch sogar stärker einbezogen. Wir möchten, dass diese Persönlichkeiten, die zu den Besten auf akademischer und unternehmerischer Ebene gehören, die jungen Leute unterstützen und ihnen sagen: „Wir

selbst haben schon viel erreicht, doch was wollen wir nun gemeinsam erreichen?“

Francesca: Dieser Event von jungen Menschen für junge Menschen ist epochal, denn er enthält eine derartige Power, dass er auch von weiteren Veranstaltungen in kleinerem Rahmen begleitet werden sollte. Diese Idee eines Side-Events stammt aus dem *Senior*-Bereich, dem diese Aktion junger Menschen nicht gleichgültig sein kann. Man möchte deshalb aus der Nähe unterstützen und die Erfahrungen aus einem längeren Arbeitleben mit den innovativen Ideen junger Leute zu verknüpfen.

Der Neben-Event findet in Perugia kurz vor dem Haupt-Event statt und ist für alle offen, die einen wirtschaftlichen Paradigmen-Wechsel für notwendig halten. Organisiert von der *Wirtschaft in Gemeinschaft*, sind daran auch viele andere Gruppierungen beteiligt, damit ein Raum geschaffen wird für den Austausch, um Ideen zu sammeln und sie zu verknüpfen, in Synergie mit der Arbeit der jungen Leute.

Giandonato: Es ist eine Herausforderung für alle. Nach Assisi wird sicherlich das Mögliche umgesetzt und wer mit dabei war, wird sich verantwortlich fühlen, nach Hause zurückzukehren, um die eigene Umgebung zu einem lebenswerten Zuhause zu machen, nicht nur für die künftigen Generationen, sondern auch für die gegenwärtige. (*Musik*)

Grafik:

„Das Treffen ist vom 26. bis 28. März 2020. Ich hoffe, auch dabei sein zu können und erwarte euch.“ Papst Franziskus

Antonia: Danke dem ganzen Team. Beim nächsten Collegamento im März werden wir live mit euch in Assisi verbunden sein.

8. September 2020: Generalversammlung der Fokolar-Bewegung

Antonia: Heute Nachmittag wird Maria Voce mit einem Brief die nächste Generalversammlung der Fokolar-Bewegung einberufen. Francesco Baita hat ein kurzes Video vorbereitet, in dem er die Einzelheiten erklärt. (*Musik*)

Frauenstimme: Mit Schreiben vom 1. Februar hat Maria Voce, die Präsidentin der Fokolar-Bewegung, für den 31. August 2020 den Beginn der nächsten Generalversammlung angekündigt. Sie dauert bis zum 19. September 2020, ist das wichtigste Organ der Fokolar-Bewegung und repräsentiert alle Gruppierungen. Sie wird alle sechs Jahre nach Ablauf des Mandats der Präsidentin einberufen.

Die Generalversammlung hat die Aufgabe, die Präsidentin, den Ko-Präsidenten und die Mitglieder des Generalrats zu wählen, eventuelle Änderungen des Allgemeinen Statuts und der verschiedenen Richtlinien zu beschließen und Programme, Vorgehensweisen und Prioritäten festzulegen, die das Leben der Bewegung bestimmen.

Um eine maximale Beteiligung der gesamten Fokolar-Bewegung zu gewährleisten, sammelt eine internationale, berufungsübergreifende Kommission die wichtigsten Themen aus der ganzen Welt, die behandelt werden sollen, sowie die Namen von Personen, die für die verschiedenen Aufgaben geeignet und bereit sind, dafür zu kandidieren.

Die Versammlung beginnt mit drei Einkehrtagen. Dann werden die von den Gemeinschaften weltweit vorgeschlagenen Themen vertieft. Es folgen die Wahl der Präsidentin (aus dem Kreis der Fokolarinnen mit ewigen Gelübden), des Ko-Präsidenten (aus dem Kreis der Fokolare mit ewigen Gelübden, die Priester sind) und der Mitglieder des Generalrats, die aus den Fokolarinnen und Fokolare mit ewigen Gelübden gewählt werden können.

Alle können nur zweimal für die gleiche Aufgabe gewählt werden. Deshalb kann Maria Voce, die 2008 gewählt und 2014 wiedergewählt wurde, nicht mehr als Präsidentin kandidieren. Nach den Wahlen wird die Überprüfung der in die Generalversammlung eingebrachten Themen abgeschlossen, um die Prioritäten der Bewegung für die nächsten sechs Jahre zu ermitteln. Aus diesem Grund sind Ideen und Vorschläge für Prioritäten und Vorgehensweisen willkommen. Einzelne oder Gruppen, die zur Fokolar-Bewegung gehören und ihre Ideen mitteilen möchten, können sich an die mit der Versammlung befassten Personen in ihrer Region wenden.

Für alle Fragen oder Klärungen hinsichtlich der Vorbereitung der Generalversammlung kann man sich an folgende E-Mail-Adresse wenden:

cpa2020@focolare.org (*Musik und Applaus*)

9. Dialog mit Maria Voce (Emmaus) und Jesús Morán

Antonia: Ciao, Emmaus, ciao Jesús! Setzen wir uns... Emmaus, am 31. August wird die Generalversammlung beginnen. Möchtest du uns etwas aus dem Inhalt deines Briefes sagen?

Emmaus: Es ist dieser Brief hier, der heute Nachmittag verschickt wird. Zunächst möchte ich sagen, dass die Generalversammlung nicht etwas so Außergewöhnliches ist, denn sie findet alle sechs Jahre statt und ist schon oft durchgeführt worden, auch als Chiara noch lebte. Sie ist also etwas Gewöhnliches, eine ordentliche Generalversammlung mit Wahlen, die aber vor allem dazu dient, all das ins Auge zu fassen, was künftig für die Leitung des Werkes

hilfreich ist. Deshalb geht es dabei vor allem um die grundlegenden Themen für das Leben des Werkes.

Ich habe die Versammlung immer als einen Moment der Gnade betrachtet und jetzt umso mehr. Und da es ein Moment der Gnade ist, scheint mir die beste Vorbereitung, dass wir um diese Gnade bitten. Als erstes also: dafür beten. Es sollte von jetzt an eine Welle weltweiten Gebets von all denen ausgehen, denen die Verbreitung von Chiaras Werk in der Welt am Herzen liegt, damit bei der Versammlung der Heilige Geist wirklich gegenwärtig sein kann und die Gnade Gottes uns hilft. Deshalb habe ich im letzten Satz des Briefes auch geschrieben: das Wichtigste für mich ist, dass wir in nächster Zeit die gegenseitige Liebe unter allen intensivieren, damit Jesus in der Mitte während der Generalversammlung ein einladendes Zuhause findet und uns mit seinem Geist führt. Denn es braucht sein Licht für die Zukunftsvision - die Versammlung soll uns ja helfen, das Werk so zu betrachten, wie Chiara es vom Himmel aus sieht - und Mut für die Umsetzung, damit wir die Schritte unternehmen, die heute notwendig sind, um Chiaras Werk voranzubringen. Das scheint mir das Beste.

Antonia: Danke, Emmaus, vielen Dank!

Jesús, es wird bereits an der Vorbereitung der Generalversammlung gearbeitet. Was sind deiner Meinung nach einige der Themen, die auf euch zukommen?

Jesús: Ich glaube, es ist noch zu früh, Themen zu nennen, denn - wie du sagst - wir erhalten immer noch Überlegungen und Vorschläge, die erst bearbeitet werden müssen: Es werden nicht viele Themen sein, denn wir wollen uns auf das Wesentliche konzentrieren.

Wie Emmaus schon sagte, glaube ich, dass die Versammlung ein privilegierter Moment der Gnade ist, in dem wir uns - auf einem synodalen Weg - eine grundlegende Frage stellen müssen: "Was will Gott von uns - von Chiaras Charisma, vom Werk - in diesem historischen Moment der Kirche und der Menschheit?" Und hier öffnen sich drei Wege, auf denen ein Konvergenz entstehen kann.

Erstens: eine Vertiefung, eine Aktualisierung, eine neue Intelligenz der Einheit, die unser Spezifikum ist. Wir sind immer noch zu nahe an der Zeit von Chiara - aber haben wir wirklich verstanden, was die Einheit als unser Spezifikum ist?

Zweitens: die Wiederentdeckung eines grundlegenden Appells an alle, die die Einheit leben wollen, und der lautet: "Ich habe nur einen Bräutigam auf Erden, ich habe keinen Gott außer ihm; in ihm ist der ganze Himmel mit der Dreifaltigkeit und die ganze Erde mit der Menschheit. Mein ist alles, was nicht Paradies ist. Ich werde durch die Welt gehen und ihn suchen ..." Wir müssen heute auf diesen Aufruf reagieren und begreifen, was er heute bedeutet.

Diese beiden Punkte ergeben sich durch eine Notwendigkeit, die wir alle erkannt haben: eine neue Bekehrung zum Evangelium, zum Leben des Wortes. Wir glauben, das ist das Wesentliche. Auf dieser Grundlage werden wir dann einige präzise, wichtige Themen für die kommenden Jahre festlegen.

Antonia: Danke, Jesús.

Jetzt noch eine Frage an Emmaus. Wir haben diese intensive, schöne Stunde verbracht und möchten zum Schluss etwas aufgreifen, was du in Trient gesagt hast: den "Extremismus des Dialogs". Ich glaube, die Herausforderungen sind immer unendlich viele.

Ich denke da an die Gesundheitskrise, die globale Herausforderung durch dieses neue Corona-Virus. Hat das etwas damit zu tun? Ja, denn es besteht die Gefahr, dass dadurch Manifestationen von Intoleranz und manchmal sogar echte Episoden von Rassismus ausgelöst werden.

Also: "Extremismus des Dialogs" – Das Wort an dich, Emmaus!

Emmaus: Mehr als auf den „Extremismus des Dialogs“ möchte ich auf das zurückkommen, was uns Chiara vorhin im Video gesagt hat. Sie hat uns den Schlüssel zur Umsetzung dieses „Extremismus des Dialogs“ gegeben, der in gewisser Weise ein Ziel sein kann. Aber wie führt man wirklich Dialog mit allen? Chiara hat es mehrmals wiederholt: Wir müssen alle lieben. Aber wirklich alle? Ja, wirklich alle.

Chiara hat das Beispiel mit der Nachbarin genannt ... Aber wie viele Beispiele könnten wir heute anführen! Müssen wir wirklich alle lieben? Den Migrant, der an unsere Tür klopft? Den betagten, pflegebedürftigen Mann? Das Kind, das keine Eltern mehr hat und aus der Bahn geworfen ist? Den Besitzer des China-Restaurants, der keine Kunden mehr hat, weil alle Angst haben vor dem Corona-Virus und nicht mehr hingehen?

Wir, als Kinder von Chiara, können das alles nicht einfach mit ansehen, ohne zu reagieren. Aber wie reagieren? Indem wir alle lieben, wie Chiara gesagt hat, wirklich alle. Wir dürfen keine neuen Ausreden erfinden. Unsere Ängste, unser Misstrauen und unsere Sorgen dürfen uns nicht mehr dazu bringen, Barrieren aufzurichten und auf Distanz zum Nächsten zu gehen, wer immer er auch sein mag. Das geht nicht mehr!

Wenn wir Chiaras Kinder sind und wollen, dass ihr Werk weitergeht; wenn wir wirklich wollen, dass diese Kultur des Dialogs, der bis zum Äußersten geht, Wurzeln schlägt, können wir uns das nicht mehr erlauben, sondern müssen wirklich alle lieben. Wenn wir so handeln, wenn die über die ganze Welt verstreute Familie Chiaras sich - angefangen bei mir - zu dieser Liebe bekehrt, die keine Unterschiede macht, die keine Angst hat Auch der Nächste, der dich anstecken kann, ist auf jeden Fall dein Bruder, deine Schwester, und du musst

